

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 32.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 22. April 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unfällen auf unbewachten Eisenbahnübergängen, insbesondere während der Zeit der Ernte- und Feldbestellung, wird hierdurch gemäß dem Ministerialerlasse vom 9. Januar 1901 den Wagenführern die größte Vorsicht beim Passieren von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht.

Nach § 79 Ziffer 4 der Eisenbahn- und Betriebs-Ordnung vom 4. November 1904 müssen bei der Annäherung eines Zuges Fuhrwerke und Tiere an den Warnungstafeln, und wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden.

Diese Vorschrift enthält für die Geschirrführer die Pflicht, sich vor dem Befahren eines unbewachten Ueberweges auf einer Nebenbahn, wenn ein Roteinsignal eines herannahenden Zuges nicht gehört wird, sich vor dem Hinausfahren über die Warnungstafel durch Umschau über die etwaige Annäherung eines Zuges zu vergewissern. Andernfalls haben die Geschirrführer unter Umständen eine strafgerichtliche Verfolgung wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu erwarten.

Verleburg, den 4. April 1914.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Um den Veteranen von 1864 die Teilnahme an der für Ende Juni d. Js. in Sonderburg stattfindenden Duppelgedächtnisfeier zu ermöglichen, hat der Provinzialausschuß einen Betrag bis zu 2000 Mark zur Uebernahme der Fahrtkosten zur Verfügung gestellt.

Veteranen, welchen die Teilnahme aus eigenen Mitteln schwer fallen würde, werden ersucht, ihre Anträge bis zum 25. April d. Js. bei dem zuständigen Amtmann bezw. Bürgermeister anzubringen.

Verleburg, den 11. April 1914.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung; ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des den trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteins ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von zwei Quadratmeter Flächeninhalt, deren Umfangslinie nach allen Richtungen hin 79 Zentimeter vom Mittelpunkt des Marksteins entfernt ist, erworben worden. Bei der Beackung usw. des angrenzenden, im Eigentume des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens darf die Umfangslinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 370 R. St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter § 304 R. St.-G.-B. und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft, außerdem trifft den Schuldigen die volle Ersatzpflicht des angerichteten Schadens. Die Orts- und Polizeibehörden, sowie das Feld-

und Forstschutzpersonal sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu überwachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen. Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Folgen einer Beschädigung derselben hinzuweisen.

Verleburg, den 8. April 1914.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

S. Noch befinden wir uns in den parlamentarischen, also auch in den politischen Osterferien. In den Ministerien und Reichsämtern fließt zwar die Arbeit nicht, aber sie weißt noch etwas Ferientempo auf. Nur „Meister muß sich immer plagen“. Zwar hat auch der leitende Staatsmann, der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, mit einigen Tagen Verspätung seine Osterurlaubstreise angetreten und sicherlich wird es ihm in Korfu, wo ihn nicht nur die Sonne des Südens, sondern auch die der Kaiserlichen Guld bestrahlt, besser gefallen als daheim in der deutschen Reichshauptstadt, aber „um das Roß des Reiters schweben, um das Schiff die Sorgen her“, das ihn nach Korfu getragen hat. Fern von seinem Amtssitz ist der Kanzler nicht fern den Geschäften, die ihn bis ins Agillieon verfolgen. Weiß man doch, daß Herr von Bethmann-Hollweg nicht nur zwecks endgültiger Erledigung der eisaß-lothringischen Statthalterfrage zum Kaiser beschieden worden ist, sondern daß dort auch noch andere politische Fragen erörtert werden sollen. Nicht zuletzt die der äußeren Politik, die nichts von Ferienstimmung aufweist. Und es handelt sich hierbei auch um mancherlei Dinge, die uns näherliegen als die Epirotenkämpfe in Albanien. Da sind vor allem die deutsch-russischen Beziehungen, die nichts weniger als freundlich aussehen. Die Internierung deutscher Zuspähschiffer in russischen Gefängnissen, der Vorstoß gegen die Getreideeinfuhr und die Androhung des Boykotts gegen die deutsche Industrie sind Stimmungsgeschehnisse, die nicht übersehen werden können, auch wenn man nicht gerade alle diese Drohungen ernst zu nehmen geneigt ist.

So wird es in Korfu an Stoff zu sehr ernsten Gesprächen zwischen Kaiser und Kanzler nicht gemangelt haben, ebenso wie auch in Abbazia bei der Zusammenkunft zwischen dem österreichischen Minister des Aeußern Graf Berchtold und seinem italienischen Kollegen, dem Marquis di San Giuliano, manche bedeutungsvolle Frage besprochen und vielleicht auch gelöst sein dürfte. Solcher aktueller Fragen, die vor allem durch den allgemeinen Umsturz auf dem Balkan auf die Tagesordnung gesetzt worden sind, gibt es gar manche; man braucht nur an die noch immer

ungehobenen albanischen Schwierigkeiten, an die Inselfrage und an die von italienischer Seite im südlichen Anatolien geforderten Eisenbahnkonzessionen zu erinnern. Auch Fürst Wilhelm von Albanien, der sich angeblich mit dem Gedanken der Königskrone beschäftigt, obwohl er eigentlich näherliegende Sorgen hätte, scheint weitgehende Hoffnungen auf die Konferenz von Abbazia gesetzt zu haben, die hoffentlich nicht allzu sehr getäuscht werden. Jedenfalls zeigt die Haltung Rußlands und Frankreichs, daß Albanien von der Tripelentente den Griechen gegenüber nicht viel zu erwarten hat.

In Frankreich freilich ist das Interesse für die Balkanfragen zurzeit zurückgedrängt durch drei aktuellere Fragen, den Roquette-Standal, die Caillaux-Affäre und vor allem den Wahlkampf, bei dem ja die ersten beiden Fragen eine wesentliche Rolle spielen. Jedenfalls dürfte das seines einflußreichsten Mitgliedes Caillaux beraubte Kabinett Doumergue keinen leichten Stand bei den Wahlen haben, da die Regierungsparteien nicht in den Heeresfragen, sondern auch in der Einkommensteuerfrage tiefgehende Spaltungen aufweisen.

Sehr kritisch ist auch nach wie vor die Lage in Großbritannien, wenn auch nach den letzten beiden Kämpfen im Unterhause, die mit der Annahme der Homerulebill in zweiter Lesung endeten, eine gewisse äußerliche Ruhe eingetreten ist, die vielleicht nur die Stille vor dem Sturm bedeutet. Das Kabinett Asquith hat die Mehrheit und die Macht, die Homerulebill auch in dritter Lesung durchzubringen, womit sie endgültig angenommen wäre, damit der Einspruch des Oberhauses damit hinfällig würde. Aber hat Asquith, hat das Kabinett noch den Willen zur Tat? Man weiß es nicht. Wenn auch die Flammen in Ulster erloschen wurden, bevor der Brand ernstlich um sich griff, so ist das doch nur durch das Zurückweichen der Regierung, durch die Zugeständnisse, die sie anbot, ermöglicht worden. Die Annahme der Homerulebill aber kann Asquith nur in unveränderter Form durchsetzen, wenn nicht der Kampf von neuem beginnen soll. Einen Ausweg aus dieser Zwischmühle haben bisher auch die beiden Antipoden Lloyd George und Churchill nicht zu finden vermocht.

Die beiden großen Ausstandsbewegungen in Rußland und England sind nun nach mehrwöchiger Dauer glücklich beigelegt, während über den Stand des nordamerikanischen Grubenarbeiterstreiks schon seit vierzehn Tagen jede Nachricht fehlt. Was die Gärung unter den italienischen Eisenbahnern betrifft, so hat es, den letzten Nachrichten zufolge, den Anschein, daß es der Regierung doch noch gelingen dürfte, die schwere Verkehrskrise zu beschwören.

Lebensrätsel.

Erzählung von Oswald August König.

17)

(Fortsetzung.)

Finsternis drohend flammt ihr Bild über ihn hinweg, und ein feindlicher, gefährlicher Zug störte die schönen Linien ihres Angesichts. Wie zwei Gegner standen sie sich gegenüber, die ihre Kräfte messen.

„Wie Du willst, Werner, doch bitte ich, nicht zu vergessen, daß ich begründete Rechte an Dich habe und mir diese Rechte, so lange ich mir keiner Pflichtverletzung gegen Dich bewußt bin, um kein Jota schmälern lasse, von welcher Seite es auch immer versucht werden sollte, sowie auch ganz entschieden und allen Ernstes den Vorstoß auf einer Scheidung zurückweisen würde, möchte meine verehrte Schwiegermutter sich immerhin der tödlichen Hoffnung hingeben, mich beiseite zu schaffen und je nach ihren Plänen leiten zu können!“

Hermine atmete einigemal tief auf und ihre Finger spielten in nervöser Hast mit den Bracelets, die ihre Arme schmückten.

„Wir spielen beide va banque zu unserem Glück“, fuhr Hermine spöttisch fort, „und haben das Spiel verloren. Keeren Herzens, falschen Sinnes traten wir vor den Altar. Du dem Zwange gehorchend, ich aus ehrgeizigen Gründen meine Liebe zu einem vorzefflichen Manne verleugnend. Zu einem Gaukelspiel entwürdigten wir die ernste Handlung, nun rächt sich die Verurteilung. Dennoch sind wir unlöslich gebunden, und Deine Liebe zur Admiralin Jordenstied ist heute noch eben so hoffnungslos, wie an unserem Hochzeitstage, wo Ihr beide, Du sowohl als Deine Mutter, vor Jammer und Hergeleid vergehen wollten, weil die Depeche, die Dir Dein Glück gesichert hätte — zu spät — erst nach unserer erfolgten Trauung eintraf.“

Würde sich ihr blühend schönes, kraftvolles Menschen-

verwandelt haben, Werner wäre nicht schreckensvoller von ihr zurückgewichen, wie nach diesen Worten, die seine feitherigen Befürchtungen höhnlich bestätigten. Mit grausamem Behagen ergötzte Hermine sich an seiner Befürchtung, es tat ihr wohl, bereite ihr eine Genugtuung, ihn zu demütigen, in seinen besten Gefühlen zu verwunden.

„Du zeigst Dich deprimiert, mich mit Deinen intimsten Geheimnissen vertraut zu wissen, bester Werner, lächelte sie boshaft, „und ich kam doch auf die harmloseste, einfachste Weise dazu. Meine Garderobe stand in geheimer Verbindung mit den Gemächern, die Deine Mutter bei uns bewohnte. Von dort beobachtete ich, welch liebevolle Gefinnung mir Deine liebe Mama von allem Anfang an bis zu unserer Abschiedsstunde entgegenbrachte und wie entschieden sie in unser Leben eingegriffen gedachte. Voilà tout, trotz alledem sind wir nun einmal Mann und Frau und wir wollen uns über das Kommen keine überflüssigen Sorgen machen. Heute will ich Dir den Willen tun, Werner, und Gast Deiner Verwandten sein, für ein andermal behalte ich mir die freie Selbstbestimmung vor.“

Werners Gedanken wirbelten im kausen Chaos durcheinander. Fast mechanisch drückte er auf den Knopf, der den Kellner herbeirief, fragte diesen, ob die Jordenstiedsche Equipage vorgefahren sei, und bot, nachdem die Frage bejahend ausfiel, seiner Gattin höflich fühl den Arm. Hermine lehnte sich kaum merklich an ihn an, wie zwei gänzlich fernstehende Menschen gingen sie neben einander her. Im Vestibül trafen sie mit Stetten zusammen, der mit dem Portier sprach, bei Hermine's Anblick jedoch sogleich das Gespräch abbrach und sich dem jungen Paare näherte.

„Gestatten Sie mir, meinen Glückwunsch anzubringen, Baronin“, sagte er, ihre blendende Erscheinung mit einem Feuerblick erfassend. „Ich danke dem Zufall, der mich gerade jetzt mit Werner zusammenführt. Auf

diese Weise bekommt meine Reise doppeltes Interesse und erhöhten Reiz.“

Hermine lächelte beglückt zu der Schmeichelei.

7. Kapitel.

Sie war jung und schön und wünschte dies möglichst oft zu hören. In den ersten Wochen ihrer Verheiratung hatte auch Heßbrungen bereitwillig der Macht ihrer Schönheit sich gebeugt und vielfach seine eigenen Wünsche den ihren untergeordnet. Erst seitdem er die Mutter in der Nähe wahrte, suchte er sich ihrem Einfluß zu entziehen, wurde er zerfahren und ruhelos.

„Sie hier, Graf Stetten?“ fragte sie anscheinend überaus, obgleich sie vorhin am Fenster beide beobachtet. „Und Werner weiß davon, ohne es mir zu sagen? Mein Mann konnte doch versichert sein, mir damit eine besondere Freude zu machen!“

„Zu großes Glück macht neidvolle Herzen, gnädigste Frau“, witzelte er spöttisch; „allein Werner bekommt mich so leicht nicht los und verspricht mich einige Tage ins Schlepptau zu nehmen und mir das Vergnügungsprogramm zu überlassen. Unser Hotelier betreibt nebenbei ein großartiges Pferdegeschäft und ist Sportsmann mit Leib und Seele. Seine Stallungen und Remisen stehen voll des schönsten lebenden und toten Materials. Man findet alle Pferderassen vertreten, Fuchsen, Falben, Schimmel und Rappen, dazu die exquisitesten Wagen und Broughams von bequemster Bauart. Vielleicht könnten wir eine gemeinsame Wagenfahrt nach Buchenholm arrangieren.“

„Ich will sehen, was sich tun läßt“, Werner erwiderte es gezwungen. „Eine bindende Zusage zu geben, ist mir unmöglich, da ich erst mit Mama, die sich hier zum Besuch meiner Cousine, der verwitweten Admiralin von Jordenstied, aufhält, Rücksprache nehmen möchte. Dagmar hat uns zunächst ihre eigene Equipage, Reitpferd und Jagd zur Verfügung gestellt und würde sich verkehrt fühlen, wollten wir uns bezahlter Mietwagen bedienen. Meine Cousine ist passionierte Reiterin

Ueber die weitere Entwicklung der vor etwa acht Tagen in den Tabakindustrie-Zentren Neu-Griechenlands bezw. Neu-Bulgariens von 25 000 Arbeitern inszenierten Lohnbewegung endlich fehlt seit einigen Tagen jede Kunde.

In eine arge Zwischmühle sind der Präsident Wilson und sein mexikanischer Genosse im Unglück Huerta geraten. Der letztere hat durch seine erneuten Provokationen die Amerikaner so herausgefordert, daß diese nach ihren großen Worten schwer zurückkönnen, und dabei haben diese, hat Wilson trotz der pomphaften Ankündigung der Flottendemonstration recht wenig Neigung, den großen Worten die großen Taten folgen zu lassen. Das amerikanisch-mexikanische Duell erinnert ein wenig an die Clownsstücke im Zirkus. Man hört die Ohrfeigen knallen, aber sie treffen nicht.

Der Statthalterwechsel in den Reichslanden.

Korfu, 18. April. Der Kaiser hat nach Vortrag des Reichskanzlers das Abschiedsgesuch des Statthalters Grafen v. Wedel unter Erhebung in den Fürstenstand in Gnaden zum 1. Mai genehmigt. Zum Nachfolger des Grafen v. Wedel ist der Staatsminister v. Dallwitz anzuordnen, an dessen Stelle der Wirkl. Geh. Rat v. Loebe das Ministerium des Innern übernehmen soll.

In den Wochen, die seit der Annahme des Rücktrittsgesuches des Grafen Wedel verlossen sind, sind der Namen viel für den Nachfolger genannt worden; der Name des Mannes, den jetzt das Vertrauen des Kaisers auf den Posten im Südwesten des Reiches gestellt hat, ist erst spät aufgetaucht, und die Gewißheit, daß er in Straßburg residieren werde, wirkte zunächst, als die Nachricht vor einigen Wochen auftauchte, wie eine Ueberaschung. Man hatte wohl das aufgerechnet, in dem Statthalter von Elsaß-Lothringen vor allem die repräsentative Figur zu sehen, die nach allen Seiten das nötige Ansehen und die wünschenswerte Unabhängigkeit besitzt. In Herrn v. Dallwitz bekommt das Reichsland nun einen Statthalter, der in Preußen eine rasche und glänzende Verwaltungslaufbahn durchgemacht hat. Herr v. Dallwitz, der früher als konservativer Abgeordneter einer der rührigsten Männer seiner Fraktion war, gehört zu jenen „Kanalarbeuten“, die die Treppe hinaufgefallen sind.

Was den neuernannten Minister des Innern Herrn v. Loebe betrifft, so ist es in Preußen im allgemeinen nicht üblich, Beamte a. D. wieder in den aktiven Dienst zurückzurufen, daß aber nun gerade „Bälows rechte Hand“, Herr v. Loebe, zum obersten Chef der preussischen Landesverwaltung ernannt wurde, das bedeutet mehr als einen Widerspruch gegen die Ueberlieferung, das ist ein politisches Ereignis. Auch Herr v. Loebe ist wie sein Vorgänger durch und durch konservativ gesinnt; als Reichs- wie als Landtagsabgeordneter saß er bei den Deutschkonservativen, ehe ihn Bälow zum Chef der Reichskanzlei machte. Aber er hat sich stets als ein Mann gezeigt, der für einen Ausgleich zwischen rechts und links Verständnis zeigte und hat vor allem in der Blockzeit, unterstützt von großer politischer Gewandtheit, diese Vermittlungstätigkeit im Dienste der kaiserlichen Politik wirksam ausgeübt. Er ging mit dem Fürsten Bälow, wurde zunächst Oberpräsident von Brandenburg, zog sich aber schon bald darauf völlig vom öffentlichen politischen Leben zurück. Wenn ihn jetzt Herr von Bethmann Hollweg zurückholt, so glaubt er in ihm den rechten Mann gefunden zu haben, für eine Wendung der preussischen Politik mehr nach der „mittleren Linie“ hin. Herr v. Bethmann Hollweg hofft sicherlich, Herr v. Loebe werde genug diplomatisches Geschick besitzen und zugleich seinen konservativen Gesinnungsgegnern vertrauenswürdig genug erscheinen, um das große Werk der preussischen Wahlreform zu Ende zu führen.

und liebt vor allem den Wassersport, indes mit Hermine gar nichts anzufangen ist. Ihre Aversion gegen Boots- und Segelfahrten grenzt nahezu an kindische und ein jugerittenes, gangfähiges Pferd zu besteigen mangelt es ihr gleichfalls an Mut.“

Hermine lockte innerlich vor Zorn, dennoch behielt sie eine gelassene Miene bei.

„Ich hatte nicht Zeit noch Lust, auch keine Gelegenheit, mich extravaganten Passionen zu widmen!“ erwiderte sie scharf, „und hoffe, ohne sie durchs Leben zu kommen. Vor unserer Verheiratung kamen dergleichen Sportgeschichten nie in Frage.“ Ihre Lippen verzogen sich zu einem vielzählenden Lächeln.

„Bestimmen Sie aber mich, Baronin. Mit Freunden stehe ich zur Disposition, soweit Freund Werner mir einen Vorkehrung gestattet.“ gab Sletten verbindlich zur Antwort.

Seine stolze, ritterliche Haltung zerstreute die aufsteigenden Bedenken Heddrungs und wiegte ihn in sorglose Sicherheit.

Trotz der Gegenwünsche ihrer Tante begriffte die Admiration Hermine mit der Zutraulichkeit und Herzlichkeit einer Schwester, entfaltete ihre ganze Liebenswürdigkeit, um die Zurückhaltung der jungen Frau zu besiegen. Dagmar hatte eine Art sich zu geben, die ihr alle Herzen im Fluge gewann, doch hier, wo sie anlegentlich um Liebe warb, blieb ihr der Erfolg versagt und Hermine ebenso unzugänglich wie bei ihrer Ankunft. Im Reisen förmlichen Umgangston sprach Frau von Heddrungen mit der verhassten Schwiegertochter und mit kritischen Blicken streifte sie die aufdringliche Eleganz ihrer Toilette, die besser in einem Konzertsaal am Platz gewesen wäre, als hier im engsten Familienkreise. Sie ließ es denn auch an stark gewürzten Anspielungen auf Parvenügewohnheiten, Prahlucht und Eitelkeiten keineswegs fehlen, auf diese Weise auszugleichen suchend, was ihre Nichterfüllung an Liebenswürdigkeit verschwendete. Jedes ihrer Worte wurde zu einem spitzen Pfeil, der verwunden und die Luft erweitern sollte, so daß Dagmar sich öfters genötigt sah, Partei zu nehmen, die Pointe abzuschwächen, damit

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit der Blüte!

Verrauscht sind nun die Feiertage, — die uns das Osterfest gebracht. — wer zum Besuch sich eingefunden, — hat wieder sich davon gemacht; — ihr Ende fand die Ferienzeit, — Beruf und Schule aber mahnen: — Zieh weiter, weils dein Bestes ist, — die von der Pflicht gewiesenen Bahnen! — Der Alltag streift mit rauhen Händen — schnell fort die Festtagsposse, — daß wir uns neu zur Arbeit wenden — und neu belästigen Fleiß und Mühe. — Und doch des Werktags Einerlei — kann uns nicht alles unterdrücken, — der Frühling ist und bleibt dabei, — den Tag uns schöner auszumähen! — Um Herz und Auge zu erquickend, — hebt er den Zaubersab geschwind — und bietet täglich unsern Blicken — ein reizvoll neues Angebinde. — Der Pfirsich und die Aprikose — strahlt lieblich in der Blüten Schnee, — man schaut zu der Metamorphose — entzückten Auges in die Höy! — Drum mächtiger zur Zeit der Blüte — zieht's Jung und Alt hin zur Natur, — die selbst dem härtesten Gemüte — jetzt weist der Freude lichte Spur. — Die Lerche jubiliert im Felde, — bald kommt der Storch voll Gravität; — und hofft man weiter, daß in Bälde — auch sein Geschäft in Blüte steht! — Des Frühlings wunderbarer Segen — spritzt wieder uns so mannigfaltig, — und überall klingt uns entgegen: — Die Welt wird schöner jeden Tag! — Wohin wir blicken weit und breit, — erleben uns neue Herrlichkeiten, — das ist des Jahres schönste Zeit, — die frohen Sinne wir jetzt durchschreiten! — In jedem Dörfchen, jedem Städtchen, — ist neue Lebenslust erwacht, — auch unsere lieben kleinen Wäldchen, — sie schmücken sich mit neuer Pracht. — Die Wälder auch treibt ihre Blüten, — und ihre Farben leuchten grell, — manch „Torheit“ ist nicht zu verhehlen, — doch man gewöhnt sich daran schnell! — Die neuen Stoffe, neuen Hüte — sind in der Damenwelt begehrt, — dadurch kommt manch Geschäft in Blüte, — und das ist schließlich auch was wert. — Manch Vater zieht die Börse still, — sein Sträuben hilft ihm ja nichts weiter, — zur Zeit der Blüte, im April, — ist er daran gewöhnt! Ernst Heiter.

Gerüchelte Nachrichten aus Nah und Fern.

— (Bekämpfung der Blinddarmentzündungen.) Die Säugung von Blinddarmentzündungen in neuerer Zeit hat zu der Anregung geführt, daß zur Bekämpfung dieser Krankheit mehr als bisher seitens des Staates und der Wissenschaft geschehen möchte. Die Zentralverwaltung vertritt den Standpunkt, daß die Blinddarmentzündung keine übertragbare Krankheit ist, wenigstens nicht infolge, als ein an Blinddarmentzündung Erkrankter die Krankheit nicht auf einen andern zu übertragen vermag. Allerdings wird die Krankheit durch Eitererregung erzeugt und infolge ist etwas Infektiöses dabei vorhanden. Die Wissenschaft hat sich eingehend damit beschäftigt; es sind z. B. Erhebungen darüber angestellt worden, ob bestimmte Dinge, z. B. emaillierte Kochgeschäfte, schuld daran wären, daß die Krankheit jetzt häufiger ist als früher. Die Annahme findet aber ihre Bestätigung, daß die Krankheit jetzt nur häufiger ist als früher, weil ihre Diagnose eine vollkommene geworden ist. Sie ist aber, und darauf muß besonders hingewiesen werden, auch ungefährlicher geworden, weil die Chirurgie sich in außerordentlicher Weise gehoben hat und der rechtzeitige Eingriff des Arztes zur sicheren Heilung führt.

— Die „Waldder Talsperre.“ Der Preussische Eisenbahnminister hat angeordnet, daß die Ebertalperre die amtliche Bezeichnung Waldder Talsperre erhalten soll. Die neue gewaltige Anlage, Europas größte Talsperre, ist bis auf das Kraftwerk bei Kemnath fertiggestellt. Das preussische Dorf Auel und die Waldderischen Dörfer Brinhausen und Berich mit der Berichs Mühle und Stollmühle verschwanden in den Fluten, während von den Orten Niederwerbe und Herzhausen Teile zum Opfer fielen. Andererseits sind höher gelegen die neuen Dörfer Neubrich und Neubringhausen entstanden. Der zu den Fluten der maulerisch gelegenen Burg Waldder entlassene See wird für Dampf- und Motorschiffahrt Platz bieten. Die Kosten der Talsperre belaufen sich auf etwa 20 Mill. Mark. Davon entfallen rund 8 Millionen auf die Sperrmauer. Der Zweck der Talsperre ist zunächst, der Weser genügend Wasser

es unter ihrem Dache in ihrem Bersein zu keinem größeren Zerwürfnis käme, die heilige Flamme des Gasterichts nicht wie ein trügerisches Irlicht erlösche. Diener gingen hin und her, die auserlesenen Speisen wurden auf- und abgetragen, ohne daß man etwas genoß.

(Fortsetzung folgt.)

Heinrich Möltendorf,

gefallen am 18. April 1864 beim Sturm auf Düppel.

Von P. Bauer-Kaasph.

Bei Düppel dort am Meere am Allener Sund, Da rangen die Heere auf blutgetränktem Grund. Da galt es, auf die Schanzen im Siegessturmgezug Den Adler zu pflanzen anstatt des Danebrog.

Der 18. April 1864 ist ein rechter Erinnerungstag für uns. Ohne Düppel hätte es kein Königreich, kein Sedan und Paris gegeben. Düppel ist die Probe gewesen auf die Leistungsfähigkeit der preussischen Truppen, das Zeichen dafür, daß die Preußen noch die alten von 1813 und 14 waren. Man hatte wohl getrachtet, daß Düppel fallen müsse, aber die Schnelligkeit, Energie und Geschicklichkeit, mit der das geschah, hatte niemand erwartet. Nach diesem Tage wuchs in der Armee die moralische Kraft und das Selbstvertrauen, ein Gefühl von Sicherheit und Kraft lebte in ihr auf und führte sie den weiteren Kämpfen um Deutschlands Einigung in rechter Stimmung entgegen. Die Hoffnung regte sich nun überall, daß man mit solchen Truppen auch den stärksten Feind werde besiegen können, auf den sich alle Gedanken richteten, die Franzosen Napoleons III. Allerdings haben die Truppen bei Düppel das beste geleistet. Als um 10 Uhr am 18. die Geschütze schwiegen und vier Musikkorps unter dem bekannten Kapellmeister Riese den York'schen Marsch und dann den Düppeler Sturm marsch zu spielen begannen, führten die Kolonnen mit solcher Tapferkeit vorwärts, daß keine Hindernisse, kein Kartätschen- und Gewehrfeuer sie aufhalten vermochte. „Sie eilten nicht vorwärts, sie rasten vorwärts“, schreibt Prinz Friedrich Karl, „mehr wie dies kann nicht von Soldaten geleistet werden.“ In einer Viertelstunde waren 7 Schanzen erobert und um 12 Uhr die Dänen von dem Festlande verdrängt. Als der Sieg vollständig war, trat der französische Militärattaché, ein alter Soldat aus der Krim, zu Prinz Friedrich Karl hin und sagte ihm tief-

auch während der wasserarmen Zeit zu sichern, so daß ihr die zur Speisung des Mittelkanals nötig werdenden Wassermengen jederzeit entnommen werden können. So ergibt sich als Nebenzweck die Erzielung eines der Westschiffahrt für das ganze Jahr genügenden Wasserstandes. Dann will die Sperre den Gefahren des Hochwassers entgegenwirken, und schließlich werden durch das Hemsfurter Kraftwerk in Gemeinschaft mit jenem an der Diemeltalsperre und einem dritten an der Mübener Westschiffahrt Kräfte gewonnen, die ein riesiges Gebiet verschiedener Staaten mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft versorgen werden.

— Frankfurt a. M., 18. April. (Eine Zigeuner-schlacht.) In der alten Mainzer Gasse kam es heute früh um 3 Uhr zu einer förmlichen Straßenschlacht zwischen Zigeunern, in deren Verlaufe ein Zigeuner getötet wurde. Ein anderer erlitt lebensgefährliche Verwundungen, viele weitere wurden schwer verletzt.

— Siegburg, 20. April. Ein Opfer des übermächtigen Zigarettenrauchs wurde ein hiesiger junger Mann. Ein in der Kaiserstraße dortselbst wohnender 21jähriger Friseur-gehilfe wurde morgens früh tot in seinem Bett aufgefunden. Der Arzt stellte Herzschlag fest infolge Nikotinvergiftung. Der Verstorbene war dem Zigarettenrauchen stark ergeben.

— Düsseldorf, 21. April. (Reiche Stiftung.) Der Rentier Weiler hat sein gesamtes Vermögen im Betrage von 700 000 Mark der Stadt zu verschiedenen Zwecken vermacht. 250 000 Mark sollen zur Unterstützung der Armen dienen. 100 000 Mark zur Erleichterung der Lage der Witwen. Aus dem Ertragnis von 100 000 Mark sollen Beihilfen an Kunststrebende gewährt werden. 40 000 Mark sollen den Grundstücken zur Errichtung eines Gedenkmals bilden.

— Speyer, 20. April. Am Osterfesttag fiel ein Kind von 6 Jahren in den Speyerbach und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht ein Infanterist schnell entschlossen dem Kinde zu Hilfe geeilt wäre, und es unter eigener Lebensgefahr aus den Fluten gerettet hätte. Als nun dem ehlen Ketter von der Zivilbehörde eine Belohnung erteilt werden sollte, ergaben die Ermittlungen, daß der Soldat ohne Urlaub in Speyer weilte. Er wurde dafür drei Tage in Mittelarrest genommen. — Auch eine Belohnung!

— Halle a. d. S., 20. April. (Hartes Schicksal.) In Meßelbach in Thüringen sind in der Gärtnersfamilie Jahn im Laufe einer Woche fünf Kinder an Diphtherie gestorben.

— Leipzig, 20. April. Im Leipziger Krankenhaus St. Jakob ist am Donnerstag morgen der ehemalige Reichstagsabgeordnete und Antismilitarist Rector a. D. Hermann Alwardt in ärztlichen Verhältnissen gestorben. Er war am 9. April beim Ueberfahren der Fahrbahn auf dem Johannisplatz von einem Fleischergespann überfahren worden und hatte dabei den rechten Oberarm gebrochen. Seine Verwundung über die „Judenfluten“, worin er behauptet hatte, daß die Waffensabrik Ludwig Löwe der Armee absichtlich untaugliche Gewehre geliefert habe, um das Deutsche Reich wehrlos zu machen, trug ihm f. Z. eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten ein. Eine weitere Gefängnisstrafe zog er sich wegen Beleidigung der Berliner Stadtverwaltung zu.

— Zabern, 21. April. Das Infanterieregiment Nr. 99, das infolge der bekannten Vorgänge vor Weihnachten auf die Truppenübungsplätze verlegt worden war, traf am Sonnabend in Zabern wieder ein. Unter der Bevölkerung des Ortes herrschte darüber Freude und vielfach hörte man die Versicherung ausprechen, daß hinfort zwischen der Zivilbevölkerung und dem Militär Friede herrschen soll.

— Fischbach (Mittelrhein), 20. April. (Großer Waldbrand.) Im Stadtforst brach in der Nacht auf Sonntag ein Brand aus, dem bis gestern nachmittag fast 300 Tagewerk Wald zum Opfer fielen. Zwei Ortschaften erschienen gefährdet. Ob Touristen umgekommen sind, steht noch nicht fest. Die Waldmannschaften, die nur im geringen Maße zur Stelle waren, vermochten nichts auszurichten. Es wurde deshalb Militär requiriert.

— Unter großer Beteiligung fand am Sonnabend auf dem Schlachtfelde von Düppel eine würdevolle Feier statt. Etwa 200 Kriegergräber wurden mit Kränzen geschmückt. Der König von Dänemark, sowie Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein hatten ebenfalls Kränze niederlegen lassen. Auch von jureit in Chicago weilenden Kriegsveteranen war

bewegt: „Wir haben ein Malatoff genommen, Sie aber deren 10.“

Der Sieg hatte nicht geringe Opfer gekostet. 71 Offiziere und 1180 Mann hatten für das Vaterland bluten müssen. Aber sie fühlten wohl alle ähnlich wie der General von Raben, der den Seinen bei seiner Verwundung zurief: „Es ist doch schön, daß auch ein General für seinen König bluten kann!“

Unter denen, die ihr Leben lassen mußten, war auch ein Kaasph Bürger, der Tagelöhner Heint. Möltendorf, Reservist in der 2. Kompanie des 7. westfälischen Pionierbataillons. Ein Teil der 7. Pioniere bildete mit den Regimentern „Elisabeth“ und „Auguste“ die Sturmkolonne gegen die Schanze VI, die in 4½ Minuten erobert wurde. Der andere Teil erstürmte mit 64ern und 24ern die Schanze V. Vor einer dieser Schanzen wird Möltendorf gefallen sein. In den Kriegen von 64, 66 und 70 sind viele Kaasph mit hinausgezogen, 1870 alleia 88. Einige sind in Bagatellen gestorben, einer ist 1866 verschollen, nur Möltendorf ist gefallen. Auf Befehl des Königs wurden von dem kommandierenden General Prinz Friedrich Karl dem Kirchspiel Kaasph in Anerkennung des braven Verhaltens des Gefallenen das Düppeler Sturmkreuz von weißem Metall zugesandt. Das Kreuz hängt jetzt neben seinem Namen an der in der Kirche befindlichen Ehrenliste für die verstorbenen Krieger. Möltendorf war verheiratet, seine Witwe bekam bald nach seinem Tode Zwillinge, welche den Namen „Friedrich Karl“ und „Friedrich Wilhelm“ erhielten. Von dem ersten übernahm Prinz Friedrich Karl in einem besonderen Schreiben die Tauspatenschaft. Von sonstigen Kämpfern aus dem dänischen Feldzuge leben, soviel ich weiß, in unserer Gemeinde noch drei, zwei in Kaasph und einer in Paderbach.

Nicht umsonst sind Opfer in diesem Kriege gebracht worden. Nicht nur ein altes Stück deutscher Erde, das flammverwandte Schleswig-Holstein, wurde von der Zwingherrschaft befreit, auch für Deutschlands Einheit und Größe ist das Blut der Düppelkämpfer geflossen und so können wir auf ihr Grab den vollen Vorbeerklang legen.

Anhet sanft, in eurem Grabe Sei euch die Erde leicht! Des Lebens beste Habe Hat euch der Tod gereicht. Um euch der Himmel weihen, So war es euch beschied, Ihr müßtet frühe sterben, Doch war es Sterbens wert.

ein prachtvoller Kranz eingetroffen. Gymnasialdirektor Dr. Spanius hielt eine Rede, die in der Mahnung ausklang, das Festhalten, was schwer errungen worden sei.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 21. April. Am verflossenen Sonntag hielt der nationalliberale Kreisverein des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf im Koch'schen Saale seinen diesjährigen Parteitag unter reger Beteiligung seitens der aus dem Gesamtwahlkreis erschienenen Vertreter ab. An die intern geführten Verhandlungen schloß sich nachmittags eine gut besuchte öffentliche Versammlung an, wobei Herr Landtagsabgeordneter Krüger-Hoppentade eine ausgezeichnete Rede hielt, die sich eingehend mit den politischen Tagesfragen beschäftigte und ob ihres volkstümlichen Tons und recht überzeugenden Darlegungen den lebhaftesten Beifall der Versammlung fand. Anschließend hieran fand noch eine kurze Aussprache über Steuerfragen u. dgl., worauf gegen 6 Uhr der eindrucksvoll verlaufene Parteitag seitens des Vorsitzenden geschlossen wurde.

Laasphe, 21. April. („Der Fremdenlegionär.“) Wir wollen nicht verschleiern, auf die am heutigen Dienstagabend im Koch'schen Saale seitens des Novitäten-Ensembles, Direktion Kappenmacher, stattfindende Aufführung des aktuellen Werkes „Der Fremdenlegionär“ hinzuweisen. Es dürfte von Interesse sein, das Urteil der Presse anlässlich der stattgefundenen Aufführung in Köln zu hören: Die heisse Liebe zum Vaterlande und zu allen seinen Söhnen ist die treibende Kraft, die hochgeleitete Männer und Frauen auf den Plan getrieben hat, mit willensstarker Energie den Kampf gegen die französische Fremdenlegion aufzunehmen. Der Appell an das deutsche Volk, mit einzutreten in die Reihen dieser patriotischen Kämpfer, hat begeisterten Widerhall gefunden, und ist auch von Schriftstellern nicht überhört worden. Zu jenen unter ihnen, die sich bereit fanden, ihre Dienste der guten Sache zu widmen, gehört auch Steinmann. In der Erkenntnis, daß die Bühne der Lehrstuhl ist, von dem herab die Aufklärung werden kann, hat er ein Werk geschaffen, worin die Anwerbung u. die Qualen mit erschütternder Wahrheithaftigkeit aufgerollt werden. Voraussetzungen, die in Köln erzielte Erfolg dem Stücke den Weg über viele deutsche Bühnen eröffnen, wenigstens ist es wegen seiner eminent vaterländischen Tendenz und im Interesse der deutschen Jugend zu wünschen. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt, von meist jugendlichen Besuchern, die mit großer Spannung der fabelreichen Handlung folgten und hoffentlich eine ernste Lehre daraus gezogen haben. — Wir hoffen, daß der hiesigen Aufführung ebenfalls großes Interesse entgegengebracht wird, zumal dem Ensemble ein vorzüglicher Ruf vorausgeht.

Am 20. April ist in Rintke, Kr. Wittgenstein, eine Posthilfsstelle eingerichtet worden.

Erndtebrück, 21. April. (Entlarvter Schwindler.) Vor einigen Jahren tauchte hier ein angeblich in Not geratener Mediziner Dr. med. Scholz auf, der auf Grund gefälschter Papiere die Ärzte um Unterstützung anging und brandschätzte. Schon in Hilchenbach hatte man ihn als obdachlos über Nacht eingesperrt, ließ ihn aber infolge seines sicheren Auftretens am anderen Tage wieder laufen. Von Hilchenbach kam er nach hier und machte dem Herrn Dr. Meißner seine Aufwartung, der ihm ein Fanfarnstück in die Hand drückte und außerdem im Gasthof Martin noch ein Diner von 5—6 Gängen

für ihn bezahlte. — Nachher kam aber dem hiesigen Arzte die Sache doch etwas brenzlich vor und er machte dem hiesigen Gendarmen Mitteilung. Herr Wachtmeister Heinemann fand auch einen Haken in dem Auftreten dieses Doktor med., nahm kurzer Hand seine Verhaftung vor und lieferte ihn im Amtsgericht zu Verleburg als Landstreicher ab. Das Amtsgericht Verleburg stellte aber das Verfahren gegen Dr. Scholz ein weil er sich als Morphium entpuppte, dessen Handlungen nicht unter das Strafgesetz fallen. — Nunmehr erläßt die Polizeibehörde in Stuttgart ein Fahndungsschreiben hinter diesem Dr. Scholz wegen Betrugs und anderer Schwindelereien. Bei der Feststellung der Personalkartei des hiesigen Arztes hat sich nun die interessante Tatsache herausgestellt, daß der Betreffende gar nicht Mediziner ist, am allerwenigsten aber den Dokortitel hat. Er ist zwar der Sohn eines Mediziners, aber selbst Buchdrucker und Maler, der sich bis jetzt vom Schwindelgeschäft ernährt hat. Ferner hat es sich herausgestellt, daß derselbe schon mehrmals, unter anderem mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft ist. Seine jetzigen Taten stellen ihm auch wieder das Zuchthaus in Aussicht, vorausgesetzt, daß man seiner habhaft wird.

Erndtebrück, 21. April. Der vom 1. Mai ab gültige Fahrplan bringt für die Strecke Kreuztal—Marburg nur wenig Änderungen. Der bisher abends 9.35 hier abfahrende Güterzug nach Kreuztal fährt vom 1. Mai ab schon 6.28 abends hier ab und führt auch die vierte Wagenklasse. Der Sonntagszug ab Kreuztal trifft in Zukunft 4.19 nachm. hier ein und fährt 7.00 wieder zurück. Alle anderen Züge und Fahrzeiten bleiben unverändert.

Bekanntmachung.

Die Kennzeichnung der Räder von den eingetragenen Herdbuchführern wird in diesem Frühjahr nach dem folgenden Reizeplan stattfinden:

Montag den 27. April 1914

morgens 8 Uhr in Markhausen beim Wirt Klinker
mittags 1 Uhr in Arfeld beim Wirt Lind
nachmittags 3 Uhr in Schwarzenau beim Wirt Köber
nachmittags 5 Uhr in Weddelhausen beim Wirt Weyandt.

Dienstag den 28. April

morgens 9 1/2 Uhr in Essoff beim Wirt G. Spies
mittags 12 Uhr in Alertshausen beim Wirt Wenner
nachmittags 2 Uhr in Diebelshausen beim Wirt Dienst (Hanses).
nachmittags 4 1/2 Uhr in Wunderhausen beim Wirt Frank.

Dienstag den 5. Mai

morgens 8 Uhr in Verleburg, Viehmarktplatz
mittags 11 Uhr in Wemligshausen beim Wirt Büchel
mittags 1 Uhr in Gierhausen beim Wirt Florin
nachmittags 3 Uhr in Neuenstein beim Wirt Rosfel
mittags 4 Uhr in Langewiese beim Wirt Gerke
mittags 6 Uhr in Söhlebe beim Wirt Dienst.

Donnerstag den 7. Mai

morgens 7 1/2 Uhr in Berghausen beim Wirt Radenbach
mittags 10 1/2 Uhr in Rintke beim Gemeindevorsteher
mittags 12 Uhr in Hemsbach beim Gemeindevorsteher
nachmittags 2 Uhr in Weidenhausen beim Wirt Spies
mittags 4 Uhr in Stünzel beim Wirt Gölbener
mittags 5 1/2 Uhr in Sassenhausen beim Gemeindevorsteher.

Freitag den 8. Mai

morgens 8 Uhr in Aue am Bahnhof
mittags 9 1/2 Uhr in Wingershausen beim Wirt Weber
mittags 12 1/2 Uhr in Erndtebrück beim Wirt Dürsch

nachmittags 3 Uhr in Womelsdorf beim Wirt Kaiser
mittags 4 Uhr in Birkelbach beim Wirt Bürger
mittags 5 Uhr in Birkelbach beim Gemeindevorsteher.

Montag den 11. Mai

morgens 8 1/2 Uhr in Schmeider beim Gemeindevorsteher
mittags 10 Uhr in Melbach bei Fr. Böhl
mittags 11 1/2 Uhr in Amtshausen beim Vorsteher
mittags 1 Uhr in Rüppershausen beim Wirt Vinde
nachmittags 3 Uhr in Feudingen beim Wirt Heinrich.

Dienstag den 12. Mai

morgens 9 1/2 Uhr in Niederlaasphe bei Schäfer
mittags 10 1/2 Uhr in Laasphe bei der Fasanerie
mittags 12 Uhr in Laasphehütte beim Wirt Gerhardt
mittags 12 1/2 Uhr in Gerberhausen beim Wirt Weber
nachmittags 1 1/2 Uhr in Banke beim Wirt Frank
mittags 3 Uhr in Birkelbach beim Wirt Schmidt.

Die Viehbesitzer können unter den vorstehend angegebenen Ortschaften den Ort, an dem sie vorführen wollen, wählen. Vorzuführen sind alle von eingetragenen Herdbuchführern gefallenen und für die Aufzucht bestimmten Rinder männlichen und weiblichen Geschlechts, Fische sowohl wie Weisköpfe. Auch die Nachkommen von ins Herdbuch eingetragenen Rindern werden bei dieser Gelegenheit gekennzeichnet.

In den Terminen sind folgende Angaben erforderlich, ohne welche die Kennzeichnung der Räder nicht vorgenommen werden kann:

1. Nummer der Mutter
2. Wann ist die Kuh gedeckt
3. Wann hat sie gekalbt
4. Nummer des Vaters.

In den angegebenen Terminen werden auch die Rinder, Fische und Weisköpfe angeführt und in das Herdbuch aufgenommen. Die in der Generalversammlung am 2. März d. Js. festgesetzte Abgebühr von 25 Pfg. pro Stück ist im Termin gleich zu entrichten.

Die Anführung der Bullen wird Ende Mai stattfinden.

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, diese Bekanntmachung weiter ortsüblich zu veröffentlichen und alle diejenigen Herdbuchführer, die Bullenkalber aufziehen, um diese später anführen zu lassen, noch besonders in Kenntnis zu setzen, daß sie die jungen Tiere jetzt vorführen und sich nicht der Gefahr aussetzen, hernach bei der Anführung mit ihren Tieren zurückgewiesen zu werden.

Verleburg, den 20. April 1914.

Der Vorsitzende der Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft:
von Hartmann-Krey.

Neueste Nachrichten.

Washington, 21. April. In einer Volkschaft über Mexiko erklärte Präsident Wilson gestern dem Kongreß um die Ermächtigung, die Streitkräfte des Landes zur Aufrechterhaltung der Ehre und Würde der Nation zu verwenden. Inzwischen ist die Flotte an beiden Küsten auf dem Wege in die mexikanischen Gewässer, bereit, die geplanten Repressalien des Präsidenten auszuführen. Zu einer formellen Kriegserklärung dürfte es nicht kommen, da die Vereinigten Staaten einer Regierung, die sie nicht anerkennen, nicht den Krieg erklären können. Das Kabinett trat heute zusammen, um über eine friedliche Blockade der mexikanischen Häfen und andere Maßnahmen zu beraten. Es wird von zuständiger Seite erklärt, daß der Bruch es den Vereinigten Staaten unmöglich mache, fernerhin die Ausländer in Mexiko zu schützen. Die fremden Regierungen seien von dieser Tatsache verständigt worden.

Auszug

aus dem Strafgesetzbuch.
§ 274. Mit Gefängnis, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 3000 Mk. erkannt werden kann, wird bestraft, wer
2. einen Grenzstein oder ein anderes zur Bezeichnung einer Grenze oder eines Wasserstandes bestimmtes Merkmal in der Absicht, einem Anderen Nachteil zuzufügen, wegnimmt, vernichtet, unkenntlich macht, verbrüht oder fälschlich setzt.

Veröffentlicht!

Laasphe, den 20. April 1914.
Die Polizeiverwaltung:
Koop

Allgem. Ortskrankenkasse, Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Samstag den 25. April, vorm. von 8—12 Uhr

Sabung der Beiträge.

Die Beiträge sind abgezahlt bereit zu halten. Nach Ablauf von 5 Tagen erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Fußweg, der in Schwarzenau unterhalb des Gehöftes des Fabrikarbeiters, Wartsch, untere Füllental, durch Färslich Wittgenstein'schen Besitz zum Gehöft des Waldbearbeiters Karl Herling zu Billing führt, soll als entbehrlich eingezogen werden. An Stelle des eingezogenen Fußweges soll der unmittelbar in der Nähe belegene, durch die Färslich Wittgenstein'sche Verwaltung neu angelegte Weg dem Verkehr dienen.

Vorstehendes wird mit der Aufforderung, Einsprüche binnen vier Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses geltend zu machen, hiermit veröffentlicht.

Wittgenstein, 18. April 1914.
Die Wegpolizeibehörde.
Ottermann,
Gyrenamtmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres Lieben Verstorbene, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

Niederlaasphe, den 20. April 1914.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Mittelmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagt ihren innigsten Dank

Familie Schröder.

Laasphe, den 21. April 1914.

Musikverein Laasphe.

Samstag den 25. April,

abends 9 Uhr

Unterhaltungsabend

im Wittgensteiner Hof.

Der Vorstand.

Einladung.

Am Samstag den 25. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr findet im Lokale des Wirts Schmiedemanns in Erndtebrück eine

Sammlung zwecks Gründung eines

neuen Schießvereins

statt, wozu hiermit eingeladen wird.

Die Einberufer.

Junger Mann,

stenographiefundig und flotter

Maschinenschreiber, zum baldigen

Antritt gesucht.

G. Koch, Verleburg.

Gesucht werden

Agenten, Hausierer und Wieder-

verkäufer, nur strebsame Personen,

für großartige, konkurrenzlose Neu-

heiten. **Radfahrer bevorzugt!**

Dauernde Beschäftigung. Verdienst

45 Mk. pro Woche und mehr.

Schriftl. Angebote u. A. D. 325

an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Sämtliche

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen in den neuesten Auflagen und guten Einbänden, Lehrbücher für ein- und mehrklassige Schulen, Rechenbücher sowie sämtl.

Schulartikel,

als Schulrangen, Schul-

taschen, Tafeln, Zeichen-

ständer mit Block, Farb-

tafeln, Reißzeuge, Reiß-

schienen, Reißbretter u.

sind stets vorrätig.

Aug. Imgardt,

Buch- und Schreibwarenhandlung,

Laasphe.

Leiterwagen, Sportwagen,

Allerbestes Fabrikat.

Extrastärke Bauart.

Ganz aus Buchenholz.

Allerbilligste Preise.

Eingeladener in jeder Größe.

Hermann Jung

Laasphe.

Frisch eingetroffen:



DER BUTTER-KEKS

GUT AUSGESTELLT DOBELT BEGEHRT

Pangani-Gebäck,

Schaumburger Patet,

u. dgl. Ferner empfehle seine

Cakes-Mischungen

von 80 Pf. bis 2.40 Mk. das Pfd.

Frau Wilh. Hoch,

Laasphe.

WYBERT-TABLETTEN

Name gesetzlich geschützt

Tausende von Menschen be-

dürfen zu ihrer Tätigkeit im Be-

reits gefunder, kräftiger Stimm-

organe. Während der rauhen

Jahreszeit sind diese bedroht.

Schützen Sie sich d. täglichen Ge-

brauch von Wybert-Tabletten

vor Duffen, Heiserkeit, Katarrh.

Eine Probe derselben beweist mehr

als viele Worte. Vorräthig

in allen Apotheken u. Drogerien

à Mk. 1.—. Niederlage

in Laasphe: Wittgensteiner

Drogerie; in Verleburg: Bären-

